REGINA LEGIONIS

Zeitschrift der Legion Mariens in Österreich

6–2019

Wie David nur mit Stab, Beutel, Schleuder und Kieselsteinen ausgerüstet war, so sind auch die Legionäre in sich selbst ein höchst bescheidenes Rüstzeug, doch zusammen mit Maria werden sie zu Werkzeugen des Himmels. HB S.83

FOTO: WAGENSONNER

REGINA LEGIONIS

6 – 2019

FOTO: FÜHRER

Geschätzte Geistliche Leiter!
Liebe aktive und betende Mitglieder!
Liebe Freunde der Legion Mariens!

*„Vielleicht kann Er (Gott) kein großes Heer um sein Banner scharren, aber Er möchte, dass jeder einzelne darin ein **Held** ist, Ihm rückhaltlos und voll Liebe ergeben.“ (siehe HB der LM S. 142)*
Sind Sie auch schon auf die Suche gegangen, was Frank Duff über das Heldentum im Leben eines Legionärs sagt? Das oben angeführte Zitat reizte mich, auf eben diese Suche zu gehen. Dabei durfte ich aufs Neue entdecken, dass das ganze Handbuch eine Anleitung ist, ein Held für den Herrn zu werden.
Die Überwindung der Trägheit, wenn wir treu zum wöchentlichen Treffen gehen, der Mut mit – oft fremden – Menschen über den Glauben zu sprechen, sich dorthin senden zu lassen, wo wir allein nie hingehen würden, die Treue zum Lehramt der Kirche und vieles mehr zeugen von Heldentum.
Maria, unsere Königin ruft ihre Legionäre zu treuem Dienst – ob aktiv oder betend – und formt uns so, dass wir – ähnlich wie David – mit unseren schwachen Kräften zu Werkzeugen des Himmels werden. (vgl. HB S. 83)

In diesem Sinne grüßt Sie herzlich

Ihre Elisabeth Ruepp
Präsidentin des Senatus von Österreich

Leitartikel

P. Michael Fritz OSB
4 Maria, Urbild und Mutter der Kirche

Spirituelles

Frank Duff
8 Unsere Liebe Frau von Kana

Andreas Seidl / Frank Duff
12 Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 11

Wiltrud Zecha
14 Das tägliche Beten der Catena

P. Bernhard Speringer ORC
16 Liebe Hilfslegionäre

Jugend

Elisabeth Schmuck-Längle
18 „Seht's, wo Maria ist, da ist Jesus.“

Legionsleben

Annamaria Jalalifar
21 Austausch über Gott und die Welt

Leo Führer
22 In der Fremde über Maria sprechen

Rita Laner
24 Ein Abenteuer der besonderen Art

Regina Wagensonner
25 Neues aus den Präsidien

Regina Wagensonner
26 In der ewigen Heimat

Splitter

28 Gebetserhörungen
29 Gebetsmeinungen

Eindrücke

30 Sommerschule 2019

Veranstaltungstipps

32 November 2019 bis Jänner 2020

Cover: Albrecht Dürer – Maria mit der Birnenschnitte – KHM Wien FOTO: ARCHIV

P. Michael Fritz OSB

Maria, Urbild & Mutter der Kirche

Der heilige Papst Paul VI. erklärte bei der Heiligen Messe zum Abschluss der dritten Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils am 21. November 1964 die selige Jungfrau Maria zur „Mutter der Kirche, des ganzen christlichen Volkes, der Gläubigen und der Hirten, die sie ihre allerliebste Mutter nennen". Der heilige Papst bestimmte damit auch, dass „mit diesem überaus schönen Namen das ganze christliche Volk nun der Gottesgebärerin noch mehr Ehre" erweise.

Der heilige Papst Paul VI. krönte mit diesem „überaus schönen Namen" „Mutter der Kirche" für die „allerliebste Mutter" Maria das wohl bedeutendste Werk des Zweiten Vatikanischen Konzils! Oder gar das gesamte Konzil? In der Hinführung zur dogmatischen Konstitution über die Kirche, „Lumen Genitum", des Kleinen Konzilskompendiums von K. Rahner und H. Vorgrimmler, heißt es auf Seite 105: „Wenn auch nach seinem Wortlaut und nach einer späteren päpstlichen Interpretation kein neues Dogma definiert wurde, so ist die Konstitution doch eine Lehraussage des höchsten Lehramtes der katholischen Kirche mit dem Anspruch, das Glaubensgewissen der Katholiken zu verpflichten."

Maria im Geheimnis Christi und der Kirche

Das achte Kapitel der Konstitution „Lumen Gentium" ist der Gottesmutter gewidmet und trägt den Titel: „Die selige jungfräuliche Gottesmutter Maria im Geheimnis Christi und der Kirche". Allein diese Überschrift legt offen, dass Maria weder von Jesus Christus und Seiner Sendung, noch von der Kirche und deren göttlichen Ursprung in Christus zu trennen ist. Hören wir einige Worte der Konzilsväter:

„Indem sie (Maria) Christus empfing, gebar und nährte, im Tempel dem Vater darstellte und mit ihrem am Kreuz sterbenden Sohn litt, hat sie beim Werk der Erlösung in durchaus einzigartiger Weise in Gehorsam, Glaube, Hoffnung und brennender Liebe mitgewirkt zur Wiederherstellung des übernatürlichen Lebens der Seelen. Deshalb ist sie uns in der Ordnung der Gnade Mutter." (LG 61)

„Die selige Jungfrau ist aber durch das Geschenk und die Aufgabe der göttlichen Mutterschaft, durch die sie mit ihrem Sohn und Erlöser vereint ist, und durch ihre einzigartigen Gnaden und Gaben auch mit der Kirche auf das innigste verbunden. Die Gottesmutter ist, wie schon der heilige Ambrosius lehrte, der Typus der Kirche unter der Rücksicht des Glaubens, der Liebe und der vollkommenen Einheit mit Christus. Im Geheimnis der Kirche, die ja auch selbst mit Recht Mutter und Jungfrau genannt wird, ist die selige Jungfrau Maria vorangegangen, da sie in hervorragender und einzigartiger

Maria ist Mutter Christi und Mutter der Kirche FOTO: ARCHIV

Weise das Urbild sowohl der Jungfrau wie der Mutter darstellt." (LG 63)

Die Begriffe Typus beziehungsweise Urbild meinen, dass Maria als Inbegriff der Kirche zu verstehen ist, gleichsam als Kurzabriss all dessen, was sich in der Kirche, in ihrem Wesen und in ihrem Geschick, entfalten sollte. In Maria ist die Kirche zu sehen und zu erkennen, so wie in der Kirche Maria gesehen und erkannt werden soll. Hugo Rahner erklärt, dass die große Liebe der ersten Christen zur Kirche nur zu verstehen ist, aus der großen Liebe zur irdischen Mutter des Herrn. In der Urkirche habe man deutlich gewusst um das biblische Geheimnis, dass das Wort Gottes selbst die Gestalt der Jungfrau und Mutter gezeichnet hat als Vorbild und Inbegriff der Kirche. In Maria sind damit das ganze Wesen und das Geschick der Kirche (und damit unseres geistlichen Lebens) vorgebildet. In Maria hat die Verherrlichung des Leibes Christi, der die Kirche ist, schon begonnen, in uns, seinen Gliedern, soll sie sich vollenden.

Das Zeugnis des Wortes Gottes und des Heiligen Geistes

Maria ist Jungfrau und Mutter! Die selige Jungfrau hat in ihrem unbefleckten Herzen und in ihrem jungfräulichen Schoß das Wort Gottes des Vaters, die Zweite Göttliche Person empfangen. Da sie Jesus, durch den und auf den hin alles geschaffen ist, gebar, hat sie der Kirche ihren Ursprung gegeben. Maria ist der Grund, warum es die Kirche überhaupt gibt. Das Handbuch der Legion Mariens erklärt treffend: „Das Leben Marias hat nur den einen Sinn: den ganzen Christus zu empfangen und zu gebären, das heißt den mystischen Leib, vollkommen mit »

Maria schenkt uns Christus von der Krippe bis zum Kreuz FOTO: SCHMAUZ

all seinen Gliedern, in rechter Weise zusammengefügt und eins mit seinem Haupt Jesus Christus (vgl. Eph 4,15–16).“ (HB Kap. 9.1.)

„Frau, siehe, dein Sohn!“ – „Siehe, deine Mutter!“ (Joh 19,27) Vom Kreuz herab offenbart Jesus die Wahrheit der wahren Mutterschaft Mariens für alle, die das Vermächtnis Seiner Liebe angenommen haben, die durch Christi Tod zum ewigen Leben geboren sind. Die Kirchenväter erklären uns, dass Maria in ihrer makellosen Reinheit und unbefleckt von Adams Schuld, den Herrn Jesus ohne Schmerzen gebar. Beim Kreuz ihres Sohnes erlitt Maria höchsten Schmerz in der liebenden Einheit mit ihrem Sohn. Ihr Mittleiden mit Christus waren die Geburtswehen, die Maria für die Kirche und ihre Kinder erlitt.

„Sie alle verharrten dort einmütig im Gebet, zusammen mit den Frauen und mit Maria, der Mutter Jesu, und mit seinen Brüdern.“ (Apg 1,14) „Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt.“ (Apg 2,4) So wie die seligste Jungfrau und ihr Gebet unerlässlich waren für die Menschwerdung des Gottessohnes, so waren Maria und ihr Beten unerlässlich für die Herabkunft des Heiligen Geistes und die Beseelung der Kirche mit dem Heiligen Geist.

„In der Herrlichkeit des Himmels bleibt sie der pilgernden Kirche eine liebende Mutter und beschützt unseren Weg zur ewigen Heimat, bis der herrliche Tag Christi hereinbricht.“ (aus der Liturgie der Kirche, Präfation) Das Konzil sagt: „Die Mutterschaft Marias … dauert unaufhörlich fort, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gab und unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur ewigen Vollendung aller

Auserwählten. In den Himmel aufgenommen, hat sie diesen heilbringenden Auftrag nicht aufgegeben, sondern fährt … fort, uns die Gaben des ewigen Heiles zu erwirken.“ (LG 62)

Die Kirche ist Christus!

Für die Kirchenväter, wie zum Beispiel für Tertullian († nach 220), ist diese kurze Feststellung eine Selbstverständlichkeit und sie waren eingehend bemüht, diese Wahrheit zu erhellen. Ein einfacher Zugang zum richtigen Verständnis dieser Glaubensüberzeugung bietet die Lehre vom Mystischen Leib Christi, der Kirche eben, wie der Völkerapostel Paulus sie uns geschenkt hat. Christus ist das Haupt des Mystischen Leibes und wir sind die Glieder. Jedes Glied hat seine eigene und einzigartige Aufgabe im Mystischen Leib. Alles Leben aber kommt allen von Christus, der das Leben ist. Der Heilige Geist, der zu Pfingsten auf die junge Kirche herabkommt und sie erfüllt, ist die Seele des Mystischen Leibes. Er ist ja auch der Geist unseres Herrn Jesus Christus!

Das Heilsopfer unseres Herrn Jesus Christus ist vollkommen und vollendet. Im Geheimnis der Kirche dürfen alle Glieder mitwirken an Seinem Opfer der Liebe: durch das Hören auf das Wort Gottes; durch Gebet und (Sühn-) Opfer, insbesondere durch die Teilnahme am eucharistischen Opfer und der Heiligung durch die Sakramente der Kirche; wie auch durch die tätige Nächstenliebe, durch Werke der Barmherzigkeit und durch jede gute Tat. Jesus Christus ist das Ursakrament, durch den alles Heil kommt. Die Kirche ist Sakrament als Mittlerin und Ausspenderin des Heiles. Als solche ist uns die Kirche wahre Jungfrau und Mutter: Als Jungfrau empfängt uns die Kirche in der Kraft des Heiligen Geistes und sie gebiert uns in Christus als wahre Kinder Gottes.

Die Kirche ist Maria!

Die alten Lehrer erkannten ganz klar und deutlich, dass Maria als Erste Jungfrau und Mutter ist – und das auch nicht nur für Christus allein! „Christus allein“ gibt es nicht. Wer Christus „haben“ will, ihn „besitzen“ will, der muss auch alle annehmen, die zu ihm gehören: „Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott!, aber seinen Bruder hasst, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht.“ (1 Joh 4,20) „… damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, in ihnen ist und damit ich in ihnen bin.“ (Joh 17,26)

In dem die selige Jungfrau Maria Jesus empfing und gebar, für Ihn sorgte und mit Ihm litt, tat sie dasselbe für die Kirche. Und wie Maria von Christus vollendet und verherrlicht wurde in ihrer Erhöhung im Himmel, so wird Er es auch mit der Kirche tun. Maria ist in ihrem Wesen und in ihrer Sendung Urbild und Mutter der Kirche. Hören wir einen verlässlichen Zeugen der Kirche, den heiligen Cyrill von Alexandrien, der am Ende einer seiner herrlichen Marienpredigten beim Konzil von Ephesus (431) – besser als ich es jemals sagen könnte – mit erhabener Begeisterung verkündete: „Und so mag es uns vergönnt sein, die unteilbare Dreifaltigkeit ehrfurchtzitternd anzubeten. Maria aber, die immerwährende Jungfrau, **die ja offenbar die heilige Kirche ist,** und ihren Sohn und reinsten Bräutigam, lasst uns mit Jubelliedern preisen. Gott sei Ehre in Ewigkeit.“

Frank Duff

Unsere liebe Frau von Kana – Teil 2

Christus sagt: Füllt die Krüge mit Wasser! FOTO: FÜHRER

»Meine Stunde ist noch nicht gekommen«

Nun aber stehen wir vor einem staunenerregenden Geheimnis. Obwohl nicht der Schatten einer Ungehörigkeit in der Antwort des Heilandes liegt, ist es doch offenbar, dass er nicht gerne eingreift. Er gibt auch den Grund dafür an: »Meine Stunde ist noch nicht gekommen.« Mit der »Stunde« meinte er die Zeit seiner eigentlichen Sendung. Sie sollte noch nicht beginnen, aber die Lehre, die wir aus seinen Worten ziehen können, ist unausweichlich: Die Erfüllung ihrer Bitte würde diese »Stunde« einleiten und ihn bald zu seinem bitteren Leiden führen.

Maria war an Größe dem Augenblick gewachsen, an dem das Schicksal der Welt hing. Sie war nicht die gewöhnliche Mutter, die aus gutherzigem Mitleid für die Gäste, die keinen Wein mehr hatten, eben irgendetwas unternahm. Sie kannte den Erlösungsplan und die schwerwiegenden Folgen dieses Wunders, das als »Beginn der Wunder« beschrieben wurde und aus dem die anderen Wunder entspringen würden, wie das Wasser aus der

Quelle fließt. Aber obwohl sie das alles wusste, beharrte sie darauf.

Stellen wir uns vor, wie der Sohn und die Mutter einander in die Augen sahen – die beiden edelsten Menschen, die je gelebt haben oder je leben könnten! Maria sah in seinen Augen die Antwort auf ihre Bitte. Sie wandte sich an die Diener und sprach: »Tut alles, was er euch sagt!«

Ich frage nochmals: Wo ist da die Erniedrigung oder Beleidigung oder Weigerung, von der die Protestanten sprechen? Das Wesen der Sache ist, dass er nicht gerne das Wunder wirken wollte, weil es wie das erste Glied einer Kette automatisch die ganze Folge von Ereignissen nach sich ziehen würde, die wir als seine Sendung bezeichnen. Dieser erste Erweis seiner Macht würde ihn unwiderstehlich zum Kreuz und zum Grabe führen. Fürchtete er diesen Ablauf? Ganz sicher war dies der Fall. Das aber war nicht der Grund für seinen Widerwillen, sondern die Tatsache, dass die vom Vater bestimmte Stunde noch nicht gekommen war.

Ist das möglich? Heißt das, dass ein göttlicher Ratschluss geändert wird, um einem Wunsch der Mutter Christi entgegenzukommen? Es ist wohl erstaunlich, aber warum sollte es nicht so sein? Sie spielte ja in der Erlösung eine Rolle von erstaunlicher Verantwortlichkeit. Ihr Wille wurde wirksam bei der Verkündigung und auf Golgotha, und es ist offensichtlich, dass auch diesmal das gleiche Gesetz galt. Wenn Maria in Kana diese Bitte ausspricht, dann wird Christus seine Stunde vorverlegen. Sie bittet darum, und zwar mit schlichter Sicherheit. Aber um was sie bat, das war viel tiefer, als was sich von der Oberfläche der Worte ablesen lässt. Sie war ja die verheißene Frau, die genau wusste, um was sie bat.

»Ihre Lippen öffneten sich zur Verkündung. Ihre Worte sandten ihn fort zum Tabor Und legten die Straßen, die er wandeln sollte, Bis er auf seinem Wege des Pilatus Haus Betreten würde. Schon sammelt sich die Menge, Schmerz, Ruhm und Niederlage treffen ihn, Das lange Vorspiel, das zum Kreuze führt; Und sie hat's eingeleitet!«[1]

»Füllt die Wasserkrüge mit Wasser«

Es folgt nun eine unglaubliche und scheinbar völlig widersinnige Handlung. Es standen dort in der Vorhalle sechs große Gefäße, irden oder von Stein, deren jedes zwei oder drei Maß Wasser zum Waschen der Hände und Füße für die ankommenden Gäste enthielt. Dieser Brauch war notwendig, denn man trug damals Sandalen; auch war dies vor der Zeit der geteerten Straßen, so dass selbst im besten Falle das Reisen eine staubige und schmutzige Angelegenheit war. Es handelte sich um eine Zeremonie, dabei war es aber auch wirklich notwendig, sich bei der Ankunft zu waschen. Alle Gäste waren schon da; die Gefäße waren daher ganz oder fast leer.

Der Heiland zeigte auf diese großen Gefäße und sprach: »Füllt die Wasserkrüge mit Wasser!« Die Diener gehorchten sogleich diesem Befehl, »

1 Lynch, Die Frau, die in Schweigen gehüllt ist.

der ihnen doch recht sonderbar vorgekommen sein muss. Weigerten sie sich, dieser Anordnung Folge zu leisten? Nein, das taten sie nicht. Achten wir aber auf den wirklich bemerkenswerten Umstand, dass die Gottesmutter ihnen im Vorhinein gesagt hatte, sie sollten gehorchen.

Warum hat der Heiland sich nicht direkt an sie gewandt, ohne eine solche Vermittlung? Warum musste sie zwischen Jesus und den Dienern eingreifen, fast als müsste sie für ihn bürgen? Das ist die Art, in der die Allerheiligste Dreifaltigkeit dieses Wunder angeordnet hat. Der Schluss lässt sich bestimmt ziehen: Ohne ihren Befehl hätten die Diener Jesus nicht gehorcht, weil ihnen ein solches Tun lächerlich erschienen wäre — und lächerlich wäre es auch gewesen, wenn man absieht von dem Ausgang, den die Sache nahm. Welchen Zweck hatte es, diese gewaltigen Gefäße zu füllen, da doch die Waschungen schon alle vorüber waren? Und selbst wenn die Leute geahnt hätten, dass es darum ging, den Weinvorrat zu erneuern, warum dann nicht besser die leeren Weinkrüge benützen als diese ungeeigneten Gefäße, die beinahe 600 Liter enthielten?

Warum berichtet die Heilige Schrift so ausdrücklich den Befehl der Gottesmutter an die Diener? Sicher will sie damit noch mehr betonen, dass Maria in diesem schicksalhaften Augenblick im Erlösungswerk den Anstoß geben musste, genau wie bei der Menschwerdung selbst; sie musste Christus den Menschen vorstellen, sie musste ihn in seine Arbeit einführen. Sie ist nicht die Erlöserin, aber sie hat ihre untergeordnete Rolle zu spielen. Darum betont die Kirche so nachdrücklich, dass alles missglückt, wenn man Maria nicht zum Fest des Christentums einlädt.

Die Diener füllten die Gefäße *bis zum Rand* mit Wasser, wie das Evangelium berichtet. »Dann sprach Jesus zu ihnen: ‚Schöpft nun und bringet es dem Speisemeister.‘ Sie brachten es. Und als der Speisemeister das Wasser gekostet hatte, das in Wein verwandelt war, und nicht wusste, woher es kam, aber die Diener, die das Wasser geschöpft hatten, wussten es, da rief der Speisemeister den Bräutigam und sprach zu ihm: Jeder setzt zuerst den guten Wein vor und erst, wenn die Leute genug getrunken haben, den schlechteren. Du aber hast den guten Wein bis zum Schluss aufgehoben.« Das ist ein einprägsamer Satz, der widerhallt durch die ganze Geschichte bis in unsere Alltagssprache. Später aber sollte es noch besseren Wein geben — den Wein der Eucharistie!

Die Heilige Schrift schließt: »Dieses erste Wunder wirkte Jesus zu Kana in Galiläa; er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Jünger glaubten an ihn« (Joh 2,1-11). Jede Einzelheit dieser Erzählung ist überwältigend! Der Gründer des Christentums steht vor der Gruppe von Aposteln, die den Keim des Christentums darstellen; er offenbart ihnen seine göttliche Macht und bringt sie dazu, an ihn zu glauben; das alles aber tut er durch Maria.

Mariens lebenswichtige Schlüsselstellung

Da haben wir nun ein Sinnbild der lebenswichtigen Schlüsselstellung, die Maria im System der Kirche auf immer einnehmen wird. Durchdenken wir dieses Ereignis und wir werden erkennen, dass Maria in Kana eine Rolle spielt, die

ihrer von der Kirche gelehrten Stellung genau entspricht. Überlegen wir nochmals, dass das Wunder verfrüht war; dass der Heiland sich zuerst weigerte. Ganz offensichtlich wurde der Beginn der Sendung Christi von der Entscheidung Mariens abhängig gemacht. Das aber ist nichts Neues. Sie war es ja, die ihn vom Himmel auf die Erde herunterzog; niemand als sie hätte das gekonnt. Auch auf Golgotha war ihre Gegenwart und ihre Zustimmung notwendig für den Vollzug der Erlösung. Warum wohl? Könnte denn Gott nicht all das ohne ihre Hilfe vollbringen, wie die Protestanten mit Eintönigkeit immer wieder vorbringen? Ohne Zweifel hätte er das vermocht, es lag aber nicht in seinem Plan. Dieser Plan wies dem Menschen eine mitwirkende Rolle bei der Erlösung zu. Was der Mensch nicht beitragen *konnte,* das gab Gott. Was aber der Mensch beitragen konnte, zu dem war er aufgerufen. Bevor jedoch der Mensch die Gnade erlangte, seinen Beitrag auf diese Art zu leisten, musste eine Vertreterin der Menschheit in deren Namen handeln. Von dieser Vertreterin, nämlich von Maria, wurde der höchste Grad von Verantwortlichkeit und Mithilfe verlangt, so dass sie, und in ihr die ganze Menschheit, auf eine höhere Ebene gehoben wurde, nämlich zu einer Partnerschaft mit dem Erlöser. Da der Mensch so an der Erlösung und an deren Schmerzen teilgenommen hatte, sollte er später auch an ihrer Herrlichkeit Anteil haben.

Lassen wir uns durch die Lehre Papst Leos XIII. ermuntern, dass Maria die Mutter des ganzen Menschengeschlechtes und jeder Mensch ihr Kind ist, und dass in der Seele eines jeden Menschen der Keim der Liebe zu ihr liegt.

Dieser Keim muss jedoch gefördert werden. Nur in dem Maße, in dem ihre Kinder sie erkennen, kann sie ihnen Mutter sein. Kana ist ein begeisterndes Beispiel dafür.

Was füllen wir in unsere Krüge? FOTO: ARCHIV

Andreas Seidl/Frank Duff

Die Wurzeln der Legion entdecken – Teil 11

Man vereinbarte, dass die Besuche paarweise gemacht werden sollten; jedem Paar wurde ein Krankensaal zugewiesen; als es sich um den Saal der Krebskranken handelte, entstand beinahe ein Streit unter den Frauen, wer ihn übernehmen sollte – sie alle wollten es tun.

Jetzt ist die Legion auf unangenehme Arbeiten geeicht, und heutzutage würde man solch einen Besuch für nichts Besonderes halten. Aber zu jener Zeit waren diese Dinge ungewöhnlich, und der Krebssaal war ein Schreckensname. Die Fälle dort waren alle sehr schlecht, weil die Armen sich selbst vernachlässigten, ehe sie eine Behandlung aufsuchten. Und die neuen Legionäre kämpften geradezu um die Ehre, diese Arbeit tun zu dürfen. Schließlich wurden zwei dafür bestimmt, aber alle waren dazu bereit.

Danach besprachen sie beachtlich lang den Geist, in dem diese Arbeit getan werden müsste: dass sie nämlich in jedem, den sie besuchten, die Person unseres Herrn erblicken sollten. Das 25. Kapitel des Matthäus-Evangeliums wurde vorgelesen und erklärt.

Darauf folgte eine Beratung über die Disziplin, welche die Legion von jenem Tag an bis heute geübt hat.

Abschließend wurden die ersten Mitglieder aufgefordert, die Wunderbare Medaille zu verehren und bei ihren Kontakten zu benützen. Ebenso wurden sie ermahnt, die Anrufung auf der Medaille zu verwenden: „Maria, ohne Sünde empfangen, bitte für uns, die wir zu dir unsere Zuflucht nehmen!“ Diese Aufforderung wurde befolgt. Die Legionäre verließen sich so sehr auf die Medaille, dass zu einem späteren Zeitpunkt, als die Catena zu einem Teil der Pflichten der Legionäre wurde, die Anrufung mehr oder weniger selbstverständlich darin Platz fand.

Beim ersten Treffen wurde eine Schriftführerin ernannt, eine sehr gute. Sie stellte das Muster für alle zukünftigen Schriftführer dar.

Das nächste Treffen wurde für den gleichen Abend und die gleiche Stunde in der folgenden Woche festgesetzt. Alle Besuche mussten vorher gemacht sein, und über jeden einzelnen Fall sollte Bericht erstattet werden.

Es wurde bestimmt, das jemand all das den Barmherzigen Schwestern ankündigen sollte. Als die Nonnen um Erlaubnis gebeten wurden, dass die Legion kommen und Besuche machen dürfe, begrüßten sie das mit außerordentlicher Herzlichkeit. Die Ehrwürdige Mutter sagte, sie würde jede Schwester des Hauses bitten, die heilige Messe und die Kommunion für den Erfolg des Unternehmens aufzuopfern.

Diese erste Einheit der Legion Mariens wurde zu Ehren der Barmherzigen Schwestern, in deren Spital man ging, „Unsere Liebe Frau von der

Elizabeth Kirwan, die erste Präsidentin FOTO: ARCHIV

Barmherzigkeit“ genannt. Es traf sich gut, dass das Fest „Unserer Lieben Frau von der Barmherzigkeit“ auf den 24. des gleichen Monats fiel.

Der Same schlägt Wurzeln – Die Entfaltung der jungen Gemeinschaft

Am folgenden Mittwoch kam die Gruppe wieder zusammen, und es ging alles wie ein Uhrwerk. Genau so wie heute wurden die Gebete gesprochen und jedes Mitglied nach seinem Bericht gefragt. Hw. Toher war der geistliche Leiter. Präsident war die schon erwähnte Frau Kirwan. Sie war eine meisterhafte Person. Unter anderen wertvollen Dingen brachte sie die Note der Armut in dieses Treffen; sie war zweifellos die ärmste Person im Raum. Frau Kirwan bewirkte, dass vom ersten Treffen an die richtige Note angeschlagen wurde, die echte Note der Legion: Das Fehlen aller sozialen und weltlichen Unterscheidungen unter ihren Mitgliedern.

Frau Kirwan erwies sich als wundervoller Präsident. Sie war die einzige ältere Person im Raum, aber sie hatte die Liebe und das Vertrauen aller jungen Leute, die sie umgaben. Sie regierte ihre kleine Herde, auch Hw. Toher und mich, mit einer goldenen Rute. Aber sie schonte uns auch nicht, wenn es nötig war, und sie sorgte für die Einhaltung der Regel. Sie hatte eine stille Art, jeden auf seinen Platz zu stellen und die Dinge in Ordnung zu halten. Eine der schönsten Episoden, an die ich mich aus dieser Zeit erinnere, war ein wunderbarer Fall, wo zwei sehr junge Legionäre eine wagemutige Heldentat zu einem glücklichen Ende geführt hatten und darüber berichteten. Wir hörten mit äußerster Aufmerksamkeit zu. Endlich kam die Geschichte zu ihrem Ende, und sie saßen da, ohne Zweifel in Erwartung eines stürmischen Beifalls. Wir klatschten alle heftig. Mrs. Kirwan saß inzwischen ganz teilnahmslos da. Als es endlich still wurde, sagte sie zu ihnen: „Sie haben eine Regel gebrochen. Die ganze Geschichte wir Ihnen kein Verdienst bringen.“

Nach kurzer Zeit führte sie bei den Treffen das monatliche Verlesen von vier Punkten ein, die in groben Umrissen der „regelmäßigen Unterweisung“ entsprachen, die jetzt bei unseren Zusammenkünften gelesen wird. Zu dieser Zeit war noch nicht völlig klar, dass dies auch einen Bestandteil des Systems bilden sollte.

Als die Legion zu wachsen begann, wurden Präsidenten erwählt und anderswohin gesandt; und ebenso wie später viele von ihnen zum Präsidenten des Conciliums kamen, ehe sie ihre Ämter antraten, wurden diese Legionäre in jenen Tagen in der Wohnung von Frau Kirwan versammelt. Sie gab ihnen dann ihre Instruktionen und verschiedenen Ermahnungen; eine davon bestand darin, dass sie ihnen das Kruzifix zeigte und sagte: „Halten Sie das heilig und beten Sie zum Heiligen Geist!“

Wiltrud Zecha

Das tägliche Beten der Catena

Jedes Glied einer Kette ist gleich wichtig
FOTO: ARCHIV

„Wer ist es, die aufsteigt wie die Morgenröte, schön wie der Mond, leuchtend wie die Sonne, furchtbar wie ein Heer in Schlachtbereitschaft!“

So beginnen Legionäre und Hilfslegionäre jeden Tag das Gebet der Catena, der Kette, durch die alle Mitglieder der Legion Mariens in der ganzen Welt verbunden sind. Das Gebet beginnt mit der oben zitierten Antiphon. Als Morgenröte kündigt sie Christus als den jungen Tag an, leuchtend und wunderschön.

Mit Maria und ihren eigenen Worten dürfen wir dann Gott, den Allmächtigen, loben und preisen, so wie es die Jungfrau und Gottesmutter bei ihrem Besuch bei der Base Elisabeth gerufen hat. Das sogenannte „Magnificat“ (magnificare heißt übersetzt ‚hochpreisen‘, ‚rühmen‘) ist nach L. M. von Montfort „das demütigste und dankbarste, das erhabenste und vornehmste aller Lieder“.

So mancher hat zweifelnd gefragt, wie es kommt, dass wir Maria, die mit diesem Gebet gemeint ist, „furchtbar wie ein Heer in Schlachtbereitschaft“ genannt werden kann. Es ist dies eine Stelle vom Hohen Lied Salomons aus dem Alten Testament und will uns zeigen, wie Maria dem Satan entgegen tritt – als Frau, die der Schlange den Kopf zertritt.

Maria weiß, dass die Aufgabe, die ihr Gott als Mutter seines Sohnes anvertraut hat, über ihre Kräfte geht. Nur mit seinem starken Arm, seiner großen

Barmherzigkeit, seiner Kraft und Güte kann die niedrige Magd das Große vollbringen – den Erlöser zur Welt bringen, ihn nähren, ihn beschützen und erziehen. Der Mächtige hat Großes an ihr getan, er allein ist der Heilige. Mit seinem machtvollen Arm vollbringt er Taten des Heils. Er erbarmt sich deren, die ihn fürchten. Er erhöht die Niedrigen, beschenkt die Hungrigen, übt Erbarmen mit seinem Volk Israel. Aber er zerstreut auch die Stolzen und stürzt die Gewaltigen von ihrem Thron. Die Satten lässt er mit leeren Händen.

„Die Catena kommt wie ein Hauch vom Himmel, ganz erfüllt vom Wohlgeruch Marias, die Lilie und Rose ist, die auf wunderbare Weise erfrischt und erfreut."

Das sagt das Handbuch über den Lobpreis des Magnificat. Bereits seit dem Augenblick der Verkündigung ist die heilige Jungfrau mit Christus eins. Dadurch, dass Gott auf sie geschaut hat und sie Mutter Jesu wird, werden alle Geschlechter sie lobpreisen.

Es war der Wille des Vaters, dass Maria seinen Sohn gebären sollte. Sie folgte Gottes Plan, zu dem sie ohne Einschränkung „Ja" gesagt hat, indem sie Jesus zur Seite stand bis unter sein Kreuz. Sie hat nach Jesu Auferstehung und Himmelfahrt die Jünger gesammelt und mit ihnen um den Heiligen Geist gebetet. In der jungen Kirche und bis heute hilft uns Maria, immer besser den Willen Gottes zu erkennen und wie sie „Ja" dazu zu sagen.

Gott hat uns Maria als Verbindungsglied gegeben. Da sie als Mutter Jesus am besten kennt, kann sie uns sicher zu Ihm führen. Wie wir im Magnificat beten, hat sie auch das Wohlgefallen Gottes gefunden. So können auch wir Gott gefallen, wenn wir sie in ihren Haltungen, in ihrer Offenheit für Gott nachahmen.

Von ihr können wir lernen, Gott zu ehren und Ihm die erste Stelle in unserem Leben geben. Es ist eine Freude, wenn wir das erkennen. Sie ist uns auch ein Beispiel, wie wir unseren Mitmenschen begegnen, deren Nöte bemerken und dann helfen.

Im abschließenden Gebet bitten wir Jesus Christus, dass Er uns durch Maria die Gnaden schenkt, um die wir Gott bitten.

Das Magnificat ist ein Gebet der Kirche. Am Ende der Vesper, des Abendgebetes der Kirche, wird von allen Priestern und Ordensleuten, und auch von vielen Laien, das Magnificat gebetet und so mit Maria Gott geehrt.

Wir wollen doch einstimmen in diesen gewaltigen Chor zum Lobpreis Gottes, jeden Tag vereint mit etwa vier Millionen Legionären und zehn Millionen Hilfslegionären, um mit unserer Mutter Kirche das Magnificat zu beten oder zu singen.

Davon hört man nichts in den Medien, es ist in keiner Zeitung zu lesen und doch ist es eine machtvolle Wirklichkeit, die uns mit dem Himmel verbindet und den Himmel zu uns herunterzieht.

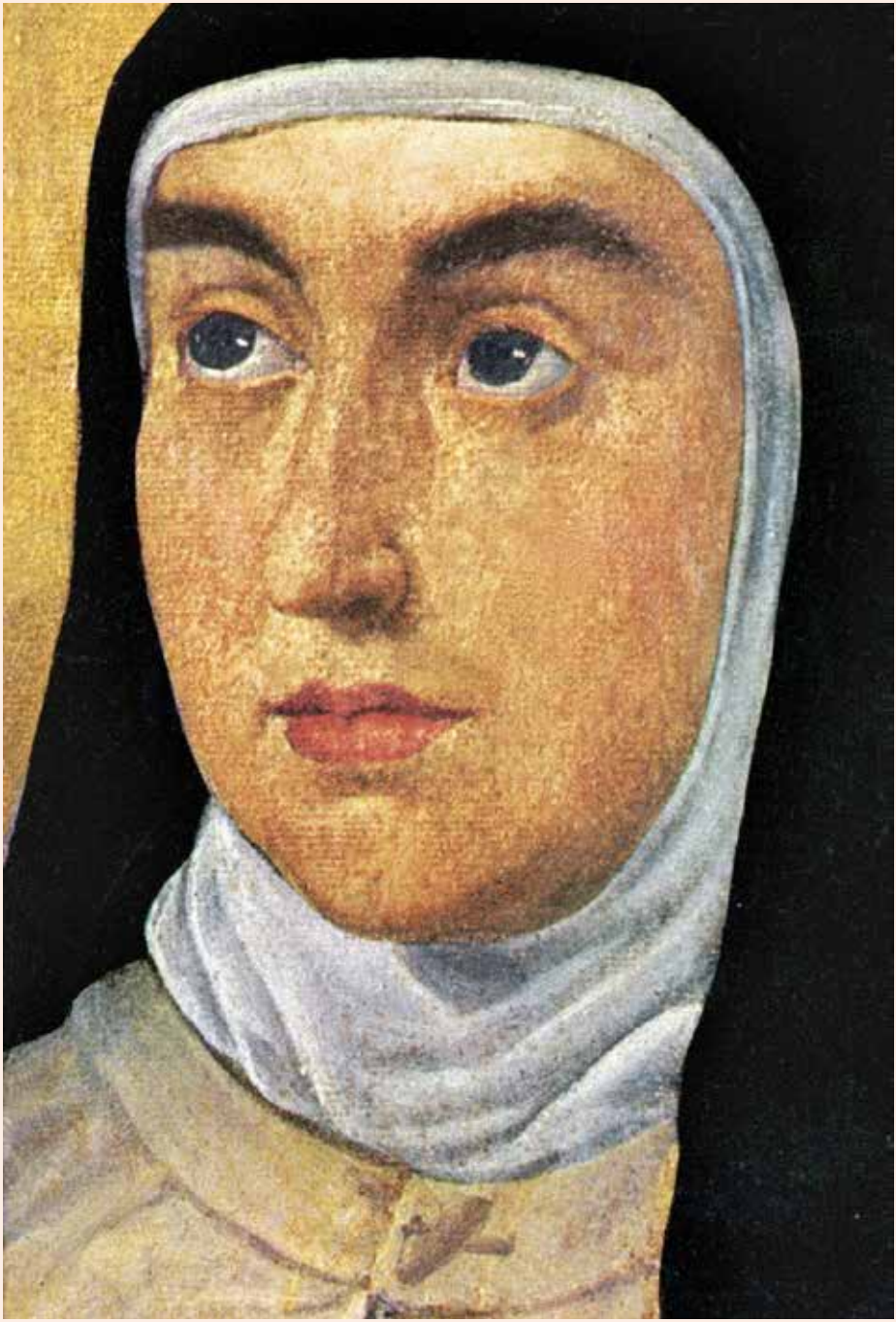

FOTO: ARCHIV

P. Bernhard Speringer ORC

Liebe Hilfslegionäre!

Wir alle kennen in unserem Gebetsleben immer wieder Probleme oder Unlust. Oft sind es Versuchungen oder Ablenkungen, die so überhand nehmen können, dass man meint, Gott habe sich zurückgezogen. Das Gebet „gibt einem nichts mehr“ und macht keine Freude mehr. Und dann kommt noch das schlechte Gewissen dazu, weil wir meinen Gott nicht zu gefallen oder ihn sogar durch unser armseliges Gebet zu beleidigen. Und oft führt es dann so weit, dass wir ganz zu beten aufhören, nach der trügerischen Logik: „Bevor ich so schlecht und zerstreut bete, bete ich lieber gar nicht …“

Ist es nicht traurig, wenn wir unser Gebet und damit unsere Gottesbeziehung abhängig machen von unseren augenblicklichen Launen und Stimmungen, anstatt im Glauben zu wissen: Gott ist es wert, dass ich zu ihm bete, dass ich mir Zeit nehme für Ihn, ganz gleich, wie ich mich gerade fühle.

Die hl. Theresa von Avila hatte auch eine lange Zeit, in der sie keine spürbare Gotteserfahrung machte. Sie erlebte nur Versuchungen und Schwierigkeiten. Sie versuchte täglich zu beten und schrie zu Gott, aber sie verspürte kein Echo mehr. Nach sieben Jahren erschien ihr der Herr endlich wieder. Sie machte Ihm Vorwürfe: „Wo warst Du solange, als ich zu Dir schrie und vor lauter Versuchungen und Schwierigkeiten nicht weiter wusste?“ Da sagte der Herr voll Liebe zu ihr: **„Ich war mitten in deinem Herzen und habe mich an deiner Treue getröstet!“**.

Liebe betende Mitglieder, es gibt zwei Motive zu beten: Entweder wir beten aus Freude oder aus Treue. Es ist schön und tröstlich und erhebend, wenn Gott uns im Gebet „verwöhnt“, wir seine Gegenwart spüren. Das ist ein Geschenk, eine Freude, so beten zu dürfen. Aber ich frage Sie: Wenn Gott uns dieses „Gefühl“ wegnimmt – für einen Tag, eine Woche oder eine längere Zeit. Wenn wir trotz dieser scheinbaren „Abwesenheit“ Gottes, diesem Fehlen an Freude und Begeisterung, dennoch treu unsere täglichen Gebete verrichten – ist das in den Augen Gottes nicht viel wertvoller? Die Treue?!

Viele Heilige empfehlen, sich einen festen Gebetsrhythmus anzugewöhnen, also fixe Gebetszeiten während des Tages. Wenn es uns im Gebet gut geht, ist das eine schöne Möglichkeit, den Tag mit und durch das Gebet zu heiligen. Wenn dann mal eine Zeit der Trockenheit kommt, in der das Gebet nur noch wie Wüstensand schmeckt und „mir nichts mehr gibt“, dann soll man erst recht in Treue und Beharrlichkeit festhalten und durchhalten. Beten aus Liebe, wie wertvoll. Beten aus Treue – eine besondere Form der Liebe und ich denke noch wertvoller.

Ich danke Ihnen für Ihr liebendes und Ihr oft auch geduldiges Gebet und wünsche Ihnen und uns allen die Gnade der Treue und Beharrlichkeit in unserem Gebetsleben.

Ihr P. Bernhard Speringer ORC

Elisabeth Schmuck-Längle

„Seht's, wo Maria ist, da ist Jesus."

Hiermit werden Sie in das großartige Erlebnis der Sommerschule 2019 eingeführt. Da das Leitthema „Maria der Welt bringen" hieß, hat die Immaculata im Gegenzug auch nicht gezögert, Leute aus aller Welt zur Sommerschule zu versammeln. Vertreten waren Junglegionäre, junge Legionäre und mögliche zukünftige Kadetten aus Österreich, Kroatien, Afrika, Tschechien und Slowenien. Nach gewissenhafter Abzählung kamen wir zu dem Ergebnis, dass wir in etwa 50 Sommerschul-Teilnehmer waren.

Gut geschulte Beobachter konnten feststellen, wie die Sommerschulteilnehmer sich des Morgens etwas schlaftrunken in den Präsidien sammelten, wo sie alsbald zu voller Tatkraft erwachten und fleißig mitdachten und mitlachten. So manch ein erwachsener Legionär berichtete beeindruckt, wie die jungen Mädchen und Burschen auch die Handbuchstudien und Arbeitsberichte mit großer Mühe schriftlich vorbereitet hatten.

Im Anschluss an das Präsidiumstreffen folgte jeweils ein Impuls, gefolgt von einer 30-minütigen stillen Zeit, abgerundet durch den Austausch des in der Stille Überdachten, vollendet durch das gemeinsame Gebet des Angelus und gekrönt durch das Mittagessen.

Im ersten Impuls erklärte uns P. Josef: „Seht's, wo Maria ist, da ist Jesus. So einfach ist das." Es ist nicht übertrieben, sondern ganz normales Christentum, ein schöner und gesunder Glaube. Und: Wir sind auf ganz christlichem Boden, wenn uns die Legion Mariens lehrt, Maria der Welt zu bringen. Es ist der Plan Gottes, durch Maria Mensch zu werden. Jede Gnade, alles will Er uns durch Maria schenken.

Weiters hörten wir im zweiten Impuls von P. Michael, dass Gott göttlich genial ist. Er macht alles gut, sogar bestens. Deshalb ist auch die Muttergottes Seine und unsere beste Mama. Da uns Jesus (übrigens der größte Marienverehrer der Geschichte) in der Taufe Seinen Hl. Geist schenkt, dürfen wir Maria lieben mit Seinem Herzen und mit Seiner Liebe, die in uns ausgegossen ist. Es ist Gottes göttlich genialer Plan, dass Maria als unsere Mutter uns das göttliche Leben – Jesus selbst – schenkt und uns so erzieht, dass wir Jesus ähnlich werden.

Mit dem dritten Impuls stürzten wir uns weiter ins Gefecht. Father Bernardo de Nardo aus Argentinien berichtete uns von den Eroberungszügen rund um die Welt, auf welche die Muttergottes ihn schickte. Besonders nah ans Herz ging uns seine ergreifende Erzählung von der

Gespanntes Lauschen FOTO: FRITZ

Arbeit mit Menschen in Kriegsgebieten und von seinem Schmerz, dieses Land wieder verlassen zu müssen, weil es dort für Priester sehr gefährlich ist. Dann wiederum freuten wir uns mit ihm über die wunderbare Führung der Immaculata, die ihn zu den Familien Armeniens schickte und (vor allem durch PPCs) gelegentlich in alle Winkel der Erde ruft. Als außerordentliche Auszeichnung im Rückblick auf seine bisherige Reisekarriere landete er schließlich bei uns in der Sommerschule in Maria Roggendorf.

Dann erklärte uns Fr. Bernardo, dass dasselbe auch für uns gilt: „Wenn du in der Legion Mariens bist und treu durchhältst, wird dir der Herr eine weitere Berufung zeigen, welche die erste Berufung (zur Legion Mariens) nicht auflöst. Zum Priestertum, zum gottgeweihten Leben, zum Familienleben, oder ein Single-Life. Und dann wird Gott euch in die ganze Welt senden!“ Ein guter Tipp für uns Junglegionäre zum Abschluss? „Setzt der Muttergottes keine Grenzen – no limits! Sagt immer ‚Jaaa!‘ zu ihren Plänen.“

Zur Abwechslung gab es für die übermütigen Junglegionäre natürlich auch einen Sport- und Spielnachmittag. An diesem spielten wir Fußball-Golf, Frisbee-Golf, und Fußball in drei verschiedenen Teams. Erwähnenswert ist der Bericht einer anonymen Quelle, dass das Mädchen-Team dank einer hervorragenden Dame im Tor nur 0:7 gegen die Burschen verloren hat.

Doch allmählich wurde es ernst und das Trockentraining für das Apostolat stand bevor: die Mission Impossible X. In Gruppen übten wir kurz für verschiedene Situationen, die sich beim Apostolat ergeben könnten. Anschließend durften manche dieser Gruppen ihre Szenen vorführen, die dann gemeinsam gelobt, kritisiert und durchbesprochen wurden. Am nächsten Tag waren wir sehr erleichtert, als wir herausfanden, dass die im echten Leben angetroffenen Wiener oft sogar zahmer waren als so manch einer beim Trockentraining … So zumindest erging es Marlenchen (Name von der Redaktion geändert), die trotz den »

üblichen Ablehnungen beim Straßenapostolat von einigen guten und offenen Gesprächen sehr beeindruckt war. Francis (Name geändert) hingegen berichtete ganz enttäuscht vom scheinbaren Misserfolg seiner Bemühungen. Doch dann lernte er, dass seine aufgeopferten Schwierigkeiten vielleicht die Quelle der Gnaden für ein anderes Legionspaar sind und ihn außerdem auf dem Boden der Demut halten. Daraufhin ging es auch Francis wieder besser und das Apostolat konnte weitergehen.

Das Straßenapostolat mündete ins Musikapostolat. Die Freude der Junglegionäre an Gott und and der Musik war kaum zu übersehen. Ihren Höhepunkt fand sie in einem lebhaften Tanz, bei dem eine Reihe Jugendlicher zum Lied „Resucitó“ freudestrahlend herumhüpfte, bis allen die Puste ausging. So manch ein Passant zückte sogar das Handy, um diese kreative Performance zu filmen. Doch sollten unsere fröhlichen Bemühungen natürlich nicht nur zur Unterhaltung dienen, sondern vor allem dazu, die Herzen der Menschen zu berühren. Einige nahmen gerne die Einladung an, eine Kerze in der Kirche anzuzünden und eine Weile vor dem Allerheiligsten zu verbleiben. Nicht zu vergessen ist ein kleines 14 Monate junges Mädchen, das sich bemühte, mehr oder weniger im Takt zur Musik mit zu klatschen und sich im „Kinderwagen-Tanz“ versuchte, indem es hingebungsvoll mit Händen und Füßen wackelte, um sich den musizierenden Junglegionären anzuschließen. Die ersten Anzeichen einer zukünftigen Junglegionärin!

Abgerundet wurde die Sommerschule durch die Fußwallfahrt nach Pulkau und die Übernachtung in einer Jugendherberge mit dem dazugehörigen bunten Abend. Dass der Schlaf kurz und das Gelächter lang war, versteht sich wohl von selbst. Und dass wir uns alle schon auf das nächste Jahr freuen – sowieso!

Stunde der Barmherzigkeit in Wien FOTO: FRITZ

Annamaria Jalalifar

Austausch über Gott und die Welt

Beim Impuls FOTO: CERVENKA

Der erste Alpha-Kurs für Katechumenen

Freudig aufgeregt erwarteten wir die ersten Teilnehmer – lange Zeit kommt niemand. Minuten später treffen die ersten Interessenten ein. Sich in einer angenehmen, lockeren Atmosphäre mit anderen über Gott und den Glauben auszutauschen – das ist das Ziel des Alphakurses, den wir Mitte Juni starteten. Organisiert wurde er vom Präsidium „Stern der Mission" in der Nationaldirektion von Missio. Auch wenn der Alpha-Kurs prinzipiell für jeden offen war, haben wir gezielt suchende Migranten und Katechumenen angesprochen. Unser Experiment ist gelungen!

Der Alphakurs, der mit einem Glaubenskurs vergleichbar ist, besteht aus zehn Abenden. Ein Alpha-Abend gliedert sich in drei Teile. Zunächst kommen alle zusammen und essen gemeinsam zu Abend. Dabei wird Gemeinschaft er- und gelebt. Danach gibt der geistliche Leiter, in unserem Fall handelte es ich um Nationaldirektor Pater Dr. Karl Wallner, einen kurzen Impuls zu einem Glaubensthema. Anschließend sind alle Teilnehmenden eingeladen, in den Austausch zu treten. Hierbei wurden tiefe Glaubenszeugnisse gegeben, die nicht nur die Teilnehmenden sondern auch das gesamte Alpha-Team bereichert haben. 20 Perserinnen und Perser haben an unserem Alpha-Kurs teilgenommen. Für alle mit unzureichenden Deutschkenntnissen wurden Impuls und Austausch übersetzt. Unsere Dolmetscherinnen waren Anna Maria Jalalifar, Missio Mitarbeiterin und aus dem Iran stammende Theologin und Michael B. ebenfalls aus dem Iran. Das Wertvollste waren sicherlich die lebendigen Zeugnisse, die von Menschen gegeben wurden, die auf der Flucht und unter Gefahr den Glauben ausleben. Diese Art von Zeugnissen können nirgends sonst gelesen werden.

Das Besondere am Alpha-Kurs war und ist für uns der Evangelisierungseifer, der hier einen Ausdruck finden kann. Die Grundidee ist ein Dialog der im Glauben Verwurzelten mit jenen, die noch suchen und die vielleicht erst zum Glauben unterwegs sind. Eine gegenseitige Hilfe im Entdecken und Finden der Schätze unseres Glaubens bietet sich daher wie von selber an. Alle Legionäre und Teilnehmer haben daher den Alphakurs mit einem großen Gewinn abgeschlossen. Wir wünschen, dass die Beziehung, die zwischen uns entstanden ist auch weiterhin Bestand hat und uns in der Zukunft weiter auf dem Weg zu Gott hilft.

Leo Führer

In der Fremde über Maria sprechen

Teil 2

Peregrinatio pro Christo 2019

Bei der Arbeitsplanung in Brandenburg FOTO: ZVG

Täglich wird bei der Lichterprozession in Lourdes das Vexilium mitgetragen FOTO: ZVG

Schweiz – Basel

Nach vielen Jahren ist wieder ein PPC-Team in die Schweiz gefahren. Es ging diesmal nach Basel, wo die acht österreichischen Peregrini im Gebiet der Pfarre St. Clara Apostolat machten. Gemeinsam mit Schweizer Legionären sprach man Menschen in verschiedenen Plätzen und Promenaden an. Es gab Kontakte mit Protestanten, Katholiken, Muslimen, Hindus, Juden, Ungläubigen, Suchenden, Ausgetretenen, von der Kirche Enttäuschten und Unwissenden mit offenen Herzen. Am leichtesten ansprechbar war die Jugend. Etlichen Protestanten konnte die Marienverehrung, wie sie die Katholiken leben, verständlich gemacht werden, sodass manche Wunderbare Medaille auch in protestantische Hände wanderte.

Der Teamleiter schildert einen Eindruck: Am Rheinufer trafen wir auf eine junge Familie mit zwei Kindern aus St. Gallen. Wir stellten uns als Katholiken vor und boten ihnen die Wunderbare Medaille an. Worauf die Mutter sofort sagte: Das interessiert unsere Tochter … Das Mädchen war 13 Jahre alt und drehte sich sofort zu uns. Sie hörte mit großer Ernsthaftigkeit unsere Erklärung an. Glücklicherweise hatten wir auch

ein YOU-Magazin bei uns, welches sie mit Freuden annahm. Die Eltern nahmen auch für das zweite kleinere Kind eine Medaille.

Deutschland – Brandenburg

Bereits zum zweiten Mal für ein Team nach Norddeutschland in die Orte Pritzwalk, Wittstock und Meyenburg, die von einem Pfarrer betreut werden. Da bereits in den lokalen Tageszeitungen der Einsatz der Legionäre angekündigt wurde, gab es bei den Hausbesuchen, vor allem in Wohnblocks, vermehrt offene Türen. Da zur gleichen Zeit auch eine Landesgartenschau stattfand, wurde an drei Tagen ein Info-Stand am Marktplatz aufgestellt. Dadurch war es möglich, mit vielen Menschen in Kontakt zu kommen. Für die Besuche gab uns der Priester einen Flyer „Christus in Wittstock“ mit. Es war eine Einladung zu einem wöchentlichen Gebetsabend mit Stille, eucharistischer Anbetung und Liedern aus Taize. Wir luden bei unseren Kontakten die Menschen dazu ein.

Nach drei Wochen teilte der Pfarrer folgendes mit: Ein von den Legionären angesprochenes Ehepaar will in die Katholische Kirche eintreten und hat den Glaubenskurs bei ihm begonnen.

Eine Peregrini-Paar berichtet von einer Begegnung: Am Schriftenstand am Marktplatz in Pritzwalk trafen wir eine Frau, die gerne die Wunderbare Medaille mit Beschreibung annahm. Sie sagte, die könne sie jetzt gut gebrauchen, denn sie hat eine Kopftumor-Operation und lebt alleine. Von ihrem Lebenspartner ist sie getrennt und hat zwei große Kinder. Von ihrer Familie konnte sie den christlichen Glauben nicht kennenlernen. Jetzt sagte sie, kann sie das nachholen. Wir haben ihr einen Rosenkranz geschenkt und erklärt und sie zur katholischen Pfarre und zum Gespräch mit Pater Bumann eingeladen. Die Frau hat alles dankbar und freudig entgegengenommen und wir hoffen und beten, dass die Frau zur Entscheidung findet, sich taufen zu lassen und eine katholische Christin zu werden.

Frankreich – Lourdes

Auch heuer waren wieder zwei Gruppen beim Apostolat in Lourdes, wo die Legionäre in der Stadt, am Bahnhof und vor allem auf den umliegenden Campingplätzen Apostolat machen. Es wird dabei vor allem für die Veranstaltungen im Heiligen Bezirk geworben. Weiters empfängt man Legionäre aus der ganzen Welt im Legionshaus.

Der Geistliche Leiter eines Teams berichtet: Nachmittags machte ich eine kleine Runde durch die Altstadt. Zwischen Cachot und Moulin de Boly stand ein punkartiges, gepierctes Pärchen mit einem rassigen Hund (Rottweiler!) am Rand der Gasse. Als sie mich erblickten, grüßten sie „Bonjour, Père“. Dann bat er, freundlich blickend, um einen Segen für den Hund. Also nahm ich eine kleine Tiersegnung auf Lateinisch vor. Sie nahmen gerne auch die Wunderbare Medaille und nickten, als ich sagte, sie sollten sich täglich ein Gebet zur Mutter im Himmel angewöhnen. Zuletzt wollte die junge Frau, etwas gezeichnet von Alkohol oder Drogen, einen Segen mit Handauflegung. Also wurde ein Hund zum Gnadenvermittler.

Rita Laner

Ein Abenteuer der besonderen Art

Ich durfte als Korrespondent mit Elisabeth Kriss eine Woche lang meine zwei Curien im Süden der Ukraine besuchen.

Nach der Landung in Kiew machten wir uns mit einem rasenden Nachtzug auf den Weg zum Schwarzen Meer in die schöne Stadt Odessa, wo wir von Bischof Bronislaw zum Gespräch erwartet wurden. Ein Grund dieses Besuches war die Imprimatur für die ukrainische Ausgabe der 33 Schritte. Er war sehr freundlich und ermutigte uns, in jeder Pfarre eine Gruppe der Legion Mariens zu gründen. Nebenbei erfuhren wir, wie schwierig es für ihn war, nach dem Fall des Kommunismus die Katholiken in seiner Diözese zu finden. Sein Wahlspruch war Musik in den Ohren der Legionäre: Durch Maria zu Jesus.

Die nächste Station unserer Reise war Nikolaew. Die Legionäre hatten überraschend ihr Curientreffen wegen unseres Besuches verschoben. So konnten wir einen guten Eindruck von der Curia bekommen. Obwohl diese Curia selbst nur zwei Präsidien hat, leitet sie zwei langwierige Ausbreitungen in 1,5 und 3 Stunden Entfernung. Das ist wirklich heroisch.

Bei einem Präsidiumstreffen in Nikolaew lernten wir die neue Geistliche Leiterin, Sr. Faustina Kowalska, kennen. Leider war sie nicht die Heilige, aber was nicht ist, kann noch werden.

Im Gespräch mit dem Pfarrer erfuhren wir von der Weisung des Bischofs, nach jeder hl. Messe vor dem ausgesetzten Allerheiligsten den Barmherzigkeitsrosenkranz zu beten für den Frieden in der Ukraine. Als Frucht dieses Gebetes sieht der Pfarrer den Umstand, dass es in dieser Pfarre bisher keinen einzigen gefallenen Soldaten gibt, und das seit fünf Jahren.

Weiter ging unsere Reise zur Curia Herson, einer sehr jungen Curia, die noch viel Unterstützung braucht. Die Fahrt mit dem Pfarrer in ein abgelegenes Dorf vermittelte uns eine Ahnung von den abenteuerlichen Straßenverhältnissen, die die Legionäre auf dem Weg zum Curientreffen zu überwinden haben.

In Gesprächen mit dem Pfarrer von Herson, dem Geistlichen Leiter der Curia und natürlich mit den Legionären, gelang es einige Missverständnisse und Schwierigkeiten in der Einhaltung der Legionsregeln zu bereinigen. Letztlich waren alle sehr erleichtert und dankbar über unseren Besuch. Die Muttergottes hat wieder einmal einen Knoten gelöst.

Auch ich als Korrespondent habe mich über das Wiedersehen gefreut. Es ist mir eine große Hilfe, die Legionäre vor Ort zu treffen, um sie besser verstehen und ihnen besser mit Gebet und Rat beistehen zu können. Dank auch an alle, die unsere Reise mit Gebet und Opfer begleitet, oder auch durch die Beutelkollekte die Fahrt finanziert haben.

Regina Wagensonner

Neues aus den Präsidien

Die Legionäre des philipinischen Präsidiums FOTO: WOLF

Die Legion Mariens ist eine internationale Gemeinschaft. Weltweit gibt es in über 170 Ländern Präsidien und mehrere Millionen Legionäre. So sind die Legionsgebete weltweit in sehr vielen Sprachen zu hören, zu den Exoten darunter (zumindest für uns in Österreich) gehören unter anderem Nepalesisch, Bulgarisch oder Swahili (spricht man in Tansania). In vielen Präsidien in Österreich gibt es Legionäre und Hilfslegionäre deren Muttersprache nicht Deutsch ist und die die Legionsgebete zuhause in ihrer Muttersprache beten. An einigen Orten Österreichs gibt es aber auch Präsidien die ihre Treffen auf Kroatisch, Englisch, Französisch, … halten. Im letzten Jahr entstanden in Wien zwei neue Präsidien dieser Art.

Am 6. Mai 2018 wurde in der Pfarre Hildegard Burjan im 15. Bezirk das Präsidium „Mary, Queen of Peace“ gegründet. Es ist Teil der Philippinischen Curia. Die Legionäre treffen sich jeweils am Sonntagnachmittag nach der philippinischen Messe. Es ist das vierte philippinische Präsidium in Wien, ein weiteres gibt es in Wiener Neustadt. Die Legionäre machen vor allem Besuche in Altersheimen, bei philippinischen Familien zu Hause, helfen in der Pfarre und machen Apostolat auf den Bahnhöfen Wiens.

Ebenfalls im Mai 2018 wurde das Präsidium „Maria, Königin des Friedens“, welches zum Senatus gehört, aus der Taufe gehoben. Hier wird gänzliches Neuland betreten. Dieses Präsidium besteht aus Persern und hält sein Treffen in Farsi. Da es das Handbuch in dieser Sprache noch gar nicht gibt arbeiten die Legionäre an der Übersetzung des Handbuchs. Weiters bringen die Legionäre die Wandermuttergottes zu Familien aus dem Iran, die in Wien leben, machen Straßenapostolat und helfen beim Katechumenenunterricht mit.

Möge Maria die Königin des Friedens noch viele Menschen unterschiedlicher Kulturen und Sprachen in der Legion vereinen!

Regina Wagensonner

In der ewigen Heimat

Im letzten Jahr hat der Herr etliche Legionäre abberufen:

Gertraud Kaltenberger verstarb am 22.6.2018, sie war Legionärin im Präsidium Pregarten, Comitium Mühlviertel.

Am 4. Juli 2018 ging **Leopoldine Steininger** mit 92 Jahren heim. Sie war seit Gründung des Päsidiums Krumau, Curia Gars, im Jahre 1972 aktive Legionärin.

Im August 2018 verstarben **Lieselotte Elzayat** vom Präsidium „Mutter der Göttlichen Gnade" – St. Rochus, Curia Wien Süd und Ost und **Gerlinde Schrötter** vom Präsidium Mautern, Curia St. Pölten.

Helga Höllerer vom Präsidium Schönberg, Curia Gars, wurde am 13.8.2018 vom Herrn heimgeholt.

Seit der Gründung des Präsidiums Bleiburg, Comitium Klagenfurt, im Jahr 1959 war **Erika Schautzer** treue Legionärin, sie ging am 15.8.2018 im Alter von 96 Jahren heim.

Josef Rockenschaub, Legionär im Präsidium Liebenau, Curia Sandl, verstarb am 9.9.2018.

Am 19.9.2018 verschied **Gretl Lackner,** sie war Legionärin im Präsidium der Pfarre zum Guten Hirten in Innsbruck, Comitium Innsbruck.

Im Oktober verstarb auch **Elisabeth Brunner** vom Präsidium Graz Karlau, Comitium Graz.

Nach über 20 Jahren Dienst in der Legion Mariens verstarb am 8.10.2018 **Anna Reiter,** sie war Legionärin in Linz – St. Peter, Comitium Linz.

Josefine Hupfauf, Legionärin im Präsidium „Maria, Königin aller Heiligen" – Innsbruck, Comitium Innsbruck, ging am 17.10.2018 heim zum Herrn.

Im Dezember 2018 verstarb **Hans Augustin,** er war über 30 Jahre Legionär in Grieskirchen, Curia Grieskirchen.

Hermine Schanes, Legionärin im Präsidium Graz – St. Josef, Comitium Graz verschied am 17.12.2018.

Mit 90 Jahren verstarb am 17.1.2019 **Mathilde Graier,** sie war Gründungsmitglied des Präsidiums Villach – St. Jakob, Comitium Klagenfurt.

Katharina Saurer, Legionärin im Präsidium „ULF von Fatima“ – Wien 10, Curia Wien Süd und Ost, ging im Februar 2019 heim zum Herrn.

Nach über 60 Jahren aktivem Dienst als Legionär im Präsidium Neusiedl am See, Curia Burgenland Nord, verstarb am 5.2.2019 **Erika Johanna Neuberger** im Alter von 90 Jahren.

Am 18.2.2019 verschied im 94. Lebensjahr **Stefanie Kovacs** vom Präsidium Admont, Curia Obersteiermark.

KonsR Erwin Ecker, früherer langjähriger Geistlicher Leiter des Comitiums Mühlviertel und des Präsidiums Steyregg ging am 12.3.2019 heim.

Nach über 50 Jahren treuem Dienst in der Legion ging **Rupert Schmid,** Legionär im Präsidium „Königin des Weltalls“, Senatus, in die ewige Heimat.

Anna Hofstätter vom Präsidium Graz – St. Josef, Comitium Graz verstarb am 22.4.2019.

Im Mai 2019 verschied **Gertrud Aichhorn** vom Präsidium „Unbefleckte Empfängnis“ – Alser Vorstadt, Curia Wien Maria Treu.

Maria Troppko, langjährige Legionärin im Präsidium Pöggstall, Comitium Zwettl, starb am 11.5.2019, die letzten Jahre war sie Hilfslegionärin.

Hans Zmugg, langjähriger Amtsträger in der Curia Obersteiermark, verschied am 14.6.2019 mit 79 Jahren.

Aus dem Präsidium St. Marien, Curia Gars, ging **Hildegard Schalko** am 16.6.2019 heim zum Herrn.

Am 27.6.2019 verschieden **Christoph Zecha,** Legionär in Hötting, Comitium Innsbruck und **Hannelore Kien,** Legionärin im Präsidium Grünburg und Kassenführerin der Curia Steyr.

Sr. Steindl aus dem Präsidium Ebergassing, Comitium Wienerwald verstarb am 28.6.2019.

Am 29.6.2019 berief der Herr **Paula Wieser,** Legionärin in Igls, Comitium Innsbruck, ab.

Nach über 40 Jahren als Legionär, davon auch viele Jahre als Curienamtsträger, verschied am 4.7.2019 **Irmgard Falk** vom Präsidium ULF vom Karmel – Riedau, Curia Zell an der Pram.

Hermine Zwanziger, Legionärin in der Curia Stockerau, verstarb am 13.8.2019. Sie war auch sechs Jahre Präsident der Curia.

Mathilde Huber, Legionärin im Comitium Hollabrunn, verstarb am 20.8.2019 mit 89 Jahren.

Im 101. Lebensjahr rief der Herr **Maria Schreyer** am 9.9.2019 heim, sie war Legionärin im Comitium Graz.

Der Herr gebe ihnen die ewige Ruhe!

Gebetserhörung

Edel im Sanatorium in Afrika FOTO: ARCHIV

Ich bin eine große Verehrerin von Edel Mary Quinn und deshalb möchte ich ein paar Zeilen schreiben. Ich durfte schon dreimal ihre Hilfe erfahren. Einmal habe ich euch schon geschrieben und wo ich jetzt zum dritten Mal ihre Hilfe erleben durfte möchte ich DANKE sagen. Meine Nichte war sehr krank und ich habe immer zu Edel Mary Quinn gebetet und meine Nichte ist nun wieder ganz gesund. Edel hat hier ganz sicher geholfen und dafür bin ich sehr dankbar.

Maria A. (Niederösterreich)

WELT GEBET

Gebetsanliegen des Papstes

November

Dass im Nahen Osten, wo unterschiedliche religiöse Gemeinschaften den gleichen Lebensraum teilen, ein Geist des Dialogs, der Begegnung und der Versöhnung entsteht.

Dezember

Dass jedes Land eine gesicherte Zukunft der Jüngsten – besonders derer, die Leid tragen – zur Priorität erklärt und dementsprechend die notwendigen Schritte unternimmt.

FOTO: ARCHIV

Sommerschule 2019

Die Direktorin wartet auf ihre Schüler

Eine Abkühlung muss sein

Täglich gab's ein Präsidiumstreffen

Schauspielerisches Talent ist gefragt

Musikapostolat vor der Rochuskirche

Zu Besuch in Marienfeld

In fröhlicher Gemeinschaft

Was singen wir heute?

FOTOS:
FRITZ UND RUEPP

Veranstaltungstipps

November

8. | 14 Uhr COMITIUM INNSBRUCK
Frank-Duff-Studiennachmittag
Ort: Stift Wilten
Infos und Anmeldung: Claudia Kastl 0664/2781646

9. | 9 Uhr SENATUS
Studientag für Legionäre
Thema: Ausbreitung und Werbung
mit Blick auf Edel Mary Quinn
Ort: Pfarrsaal St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien
Infos und Anmeldung: Regina Wagensonner,
regina.wagensonner@legion-mariens.at, 0650/3010398

9. | 12 Uhr SENATUS
Frank-Duff-Gedenkmesse
Ort: St. Rochus, Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

28. | 17 Uhr CURIA ST. PÖLTEN
Besinnungsnachmittag mit P. David Gold
Ort: Freundorf
(Beginn im Feuerwehrhaus, weiter in der Kirche)

Dezember

22. | 14 Uhr CURIA ST. PÖLTEN
Einkehrnachmittag
Ort: Würmla (Pfarrsaal)

Jänner

3.–6. SENATUS
Winterschule
Ort: Heim St. Klara, Vöcklabruck
Infos und Anmeldung: Elisabeth Ruepp,
elisabeth.ruepp@legion-mariens.at

17. SENATUS
Tag für Geistliche Leiter
Ort: Rochusgasse 9/21, 1030 Wien

26. | 14:30 Uhr SENATUS
Hilfslegionärstreffen der Senatuspräsidien
Ort: Pfarrsaal St. Rochus,
Landstraßer Hauptstraße 56, 1030 Wien

Exerzitien

12.–15. Dezember 2019
Exerzitien des Comitiums Zwettl
Leitung: P. Bernhard Prem OCist
Ort: Bildungshaus Stift Zwettl, 3910 Zwettl
Anmeldung: Bildungshaus Stift Zwettl, 02822 20202 25

Jugend

Jeden Herz-Jesu-Freitag
(1. Freitag im Monat) | 20.15 Uhr
Jugendvigil
Ort: Stift Heiligenkreuz (Kreuzkirche)

Jeden 1. Sonntag im Monats
Monatswallfahrt mit Gebetsanliegen um Schutz für die Jugend
im Schloss Riedegg,
Beginn: 19 Uhr (Winterzeit 18 Uhr)
Info: Comitium Mühlviertel – Maria Mayrhofer 07236/7023

Jeden 3. Samstag des Monats | 17 Uhr
5 vor 5 (Gebet mit und für Jugendliche)
angesprochen sind ALLE Altersstufen
Ort: Herz Jesu Kapelle im Pflegeheim Hittisau
(neben der Pfarrkirche im 1. Stock),
Veranstalter: Schwestern vom heiligen Blut &
Legion Mariens

Bitte melden Sie Ihre Veranstaltungen an:
Hans Kronspieß, 0664 / 620 31 56,
hans.kronspiess@legion-mariens.at

IMPRESSUM: MEDIENINHABER, HERAUSGEBER: Verein „Freunde der Legion Mariens“, A-1030 Wien, Rochusgasse 9/21, Tel. und Fax: 01/512 57 19, www.legion-mariens.at, rl-redaktion@legion-mariens.at **GESTALTUNG:** AugstenGrafik
VERTRIEB: rl-verwaltung@legion-mariens.at **PREIS:** € 0,72 **IBAN: AT97 1919 0003 0023 9266, BIC: BSSWATWW**
P.b.b., Verlagspostamt 1030 Wien, GZ 10Z038744 M